

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 10

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, den 13. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1 RM., drei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezug. 15 Pf. Fernbezug monatlich 2.50 RM.

Die größte Luftschlacht dieses Krieges

Wie die nordamerikanischen Bomberverbände zerföhren wurden

Die Luftschlacht zwischen den deutschen Jagd- und Zerstörergruppen und den nordamerikanischen Bomberverbänden über Nordwest- und Mitteldeutschland über deren Verlauf das Oberkommando der Wehrmacht in den späten Nachmittagsstunden des 11. Januar Einzelheiten bereits durch Sondermeldung bekanntgab, hat mit einem einzig dastehenden deutschen Erfolg geendet.

Es war ein Kampf, der sich über mehr als drei Stunden von der Kanalküste bis nach Mitteldeutschland hinzog, und den die feindlichen Bomberverbände nur deshalb anzunehmen wagten, weil sie sich in dem Schutz zahlreicher Jagdgeschwader vor den deutschen Luftverteidigungsverbänden sicher zu fühlen glaubten. Anders ist die Tatsache dieses zu einer Katastrophe für den Feind gewordenen Unternehmens nicht zu erklären. Bei glasklarem, völlig wolkenfreiem Winterwetter drang der Feind gegen 11 Uhr mittags in das Reichsgebiet ein. Schwärme von Jagd- und Zerstörerflugzeugen führten sich von allen Seiten auf die in dichten Formationen fliegenden viermotorigen USA-Flugzeuge, die gleichzeitig aus zahllosen schweren und schwersten Batterien der Bodenabwehr in die Länge genommen wurden.

An der Wucht der seit Oktober bei dem USA-Tagesangriff auf Schweinfurt erstmals wieder unter gleichen Kampfbedingungen antretenden deutschen Luftverteidigung mußte der Versuch des Gegners scheitern. Schon im nahen Grenzgebiet begannen einzelne Staffeln der feindlichen Formationen ihre Bomben im Notwurf zu lösen, da sie darin die einzige Hoffnung auf ein Entrinnen aus dem Feuermeer der sie angreifenden deutsche Jäger und dem Granathagel der Flakbatterien sahen. Aber auch die ersten vernichteten Bomber stützten bereits nahe der Reichsgrenze ab. Ihnen folgten, nachdem es gelungen war, die Bombergruppen des Feindes aufzulockern, nacheinander 138 Maschinen, davon 124 viermotorige Bomber. Noch liegen nicht sämtliche Gefechtsberichte und Aufschlagsmeldungen aus dem weiten Raum zwischen Nordwest- und Mitteldeutschland, über dem sich in der Hauptsache die bisher größte Luftschlacht dieses Krieges abspielte, vor. Es ist jedoch sicher, daß sich die Verlustzahlen noch weiter erhöhen werden.

Die zum größten Teil im Notwurf oder infolge der unaufrichtlichen deutschen Abwehr unsicher gewordenen Bomben richteten zwar in einigen deutschen Gebieten Schäden an und verursachten Verluste unter der Zivilbevölkerung, doch stehen sie in keinem Verhältnis zu der katastrophalen Niederlage, die die Nordamerikaner hinnehmen mußten. Diese ist im übrigen ein

kleiner Wagnis für den Fall, daß die Anglo-Amerikaner tatsächlich die in geforderte Invasion im Westen Europas versuchen sollten.

Die schwere Niederlage, die die nordamerikanische Luftwaffe bei ihrem Tageseinflug am 11. Januar erlitten hat, hat die feindliche Agitation sehr kleinlaut gemacht. Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten Londons und Washingtons bleiben diesmal alle ergänzenden Berichte, in denen sonst immer von großen Erfolgen der Bomberverbände gesprochen wird, völlig aus. Statt dessen beschränkte sich der Londoner Sender am Dienstagabend darauf, festzustellen, daß starke Verbände von USA-Bombern, die in England stationiert sind während des Tages Nordwestdeutschland angriffen und von amerikanisch-britischen Jägern unterdrückt waren. Es fehlte jedes Wort von angeblichen Angriffserfolgen, es fehlte auch die sonst üblichen Ziffern über angebliche Abschüsse deutscher Jäger. Statt dessen gab der Sender London nur bekannt, daß die deutschen Jäger „starken Widerstand leisteten“.

Später berichtete dann Reuters noch einige Einzelheiten. Er stellte an den Anfang seines Berichtes die Feststellung, daß es sich hier um „eine der größten Luftschlachten dieses Krieges“ gehandelt habe. Auch im Reutersbericht wird die besonders heftige deutsche Jagdabwehr unterstrichen, die die USA-Bomber zu einem erbitterten Kampf gezwungen habe. Obwohl, wie Reuters ausdrücklich hervorhebt, die USA-Bomber bei ihrem langen Flug von starken Jagdverbänden begleitet wurden, so muß er im gleichen Atemzug zugeben, daß die Bomber „drei Stunden lang in harte Luftkämpfe verwickelt“ waren, bei denen sie „pausenlos von Schwärmen deutscher Jäger“ angegriffen wurden. Reuters übernimmt die Zahl der in der deutschen Sondermeldung vom 11. Januar angegebenen Abschüsse von 125 Flugzeugen. Er erklärt zwar, diese deutschen Angaben würden in London nicht bestätigt, fügt aber gleich vorläufig hinzu, daß die zurückkehrenden Piloten die deutsche Jagdabwehr als „unerbittlich“ bezeichneten. Im Ueberseebrief vom Mittwochmittag bereitet er auch der Sender London seine Hörer auf unangenehme Nachrichten vor, indem er die Aussage eines USA-Piloten wiedergibt, der erklärt habe, daß die deutschen Jäger „bereits in Geschwadern über der Südküste aufsteigen“ seien und selbst von dem starken britisch-amerikanischen Jagdgerät nicht aufgehalten werden könnten.

Nachlässiges Vorgehen der USA-Plutokraten gegen werdende Mütter

nicht nur sich selbst überlassen und ihr keinerlei Hilfe gewährt, sondern die plutokratischen Fabrikherren besitzen sogar die Rücksichtslosigkeit und entlassen sie kurzerhand, da im Falle eines Unfalls eventuell ein Schadenersatz gezahlt werden müßte. Das wäre auch zuviel für die jüdisch-plutokratischen Profitgänger, für die die Schaffenden nur Arbeitsklaven sind.

Neuer Trick der USA-Kommunisten

Stalins Söhne tarnen sich national
Um die USA-Defensivität vollends hinter sich zu führen, will die dortige Kommunistenpartei ein groß angelegtes, echt jüdisches Zarnungs- und Täuschungsmanöver vollziehen. Wie ihr Vorsitzender Carl Browder bekanntgab, haben die Parteiführer den Vorschlag eingebracht, „den Charakter ihrer Organisation zu ändern“. Sie seien der Ansicht, daß die nationalen Fragen in Amerika weiter durch das traditionelle Zweiparteiensystem entschieden werden. Der Exekutivauschuß der kommunistischen Partei ziehe nun eine Aenderung der Organisation der Partei in Erwägung, um diese aus einer aktiven politischen Partei in eine „Bereinigung für politische Erziehung“ umzugestalten. Ueber den Namen dieser Organisation werde erst später entschieden werden. Aufgabe der Vereinigung würde sein, die nationale Einheit zu fördern (1), und sie werde auf eigene politische Vorteile verzichten.

Natürlich geht diese „Umorganisation“ auf einen Moskauer Wink zurück. Es ist ja im Grunde das gleiche Manöver wie bei der „Auflösung“ der Komintern. Stalins Schutztruppe in den USA tarnt sich „national“, gibt vor, eine „Bereinigung für politische Erziehung“ zu sein, und dann fehlt nicht viel, daß eine „Volksfront“ nach berichtigtem Muster gegründet wird. Der Anfang der bolschewistischen Ferkelung ist nun gemacht. Man wird sehen, wie sich die Dinge in den USA weiterentwickeln.

Der Bergmann erster Soldat der Arbeit

Die obersteinstische Steinkohlenförderung stieg im Verlauf des Krieges von Jahr zu Jahr an. Sie erreichte 1943 eine Rekordhöhe, die jedoch dem obersteinstischen Kohlenbergbau nur ein Ansporn zu weiterer beträchtlicher Leistungssteigerung ist. Das war der Kernsatz der Ausführungen, die Gauleiter Bracht bei Eröffnung der Arbeitstagung machte, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Reuther abgehalten wurde. Teilnehmer waren Betriebsführer und Geschäftsführer der Zechen, Betriebsobmänner und Teile des betrieblichen Unterführerkorps des obersteinstischen Bergbaues. Der Gauleiter hob hervor, daß das Verdienst an dieser bewundernswerten Arbeitsleistung in erster Linie den obersteinstischen Bergmännern gebühre.

Wie Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärte, verfügen wir trotz der kriegsbedingten Anspannung der Kräfte nach wie vor über Produktionsreserven. Es gelte, den zweckmäßigsten Anreiz und Einsatz dieser Kräfte ausfindig zu machen und die Leistungsreserven zu mobilisieren. Er forderte die Teilnehmer an der Arbeitstagung auf, ungeschminkt über ihre Erfahrungen zu berichten, Probleme aufzuzeigen und Vorschläge zu deren Lösung zu unterbreiten.

Das geschah in konzentrierter Schilderung der Verhältnisse und Erfordernisse der Schichtanlagen ergab sich aus der Vielfalt der Darstellungen ein eindrucksvolles Bild der Arbeitsbedingungen und der Lage des obersteinstischen Steinkohlen- und Erz-

Neue Brennpunkte der Winterschlacht

In ihrer Mitte Dezember im Raum von Witebsk und am Vorweihnachtstage im Süden der Ostfront begonnenen Winteroffensive müssen die Bolschewisten Tag für Tag außerordentliche Verluste in Kauf nehmen. Allein an Panzern haben sie bereits über 2000 verloren. Etwa 1600 davon wurden durch schwere Waffen und Einzelkämpfe vernichtet, die übrigen bereits in ihren Sammelräumen außer Gefecht gesetzt.

Mit bisher 933 Panzerabschüssen steht der Abschnitt Witebsk zahlenmäßig an erster Stelle. Die härtesten Panzerkämpfe der letzten Zeit entwickelten sich bei Kirovograd, in denen der Feind in fünf Tagen außer rund 1200 Gefangenen 266 Panzer und 166 Geschütze verlor. Von diesen vernichtete die brandenburgische 3. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor Bagerle in allein 30 Panzer und 123 Geschütze, als sie von ihrem Kommandeur mitgerissen in offener Kampfführung dem zahlenmäßig überlegenen Feind jeden Tag weitere Geländebühnen entriß. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind ebenfalls sehr hoch. Nach Gefangenenangaben blühten einige Sowjetregimenter bis zu drei Viertel ihrer Gefechtsstärke bei einem einzigen Angriff ein. Als Folge dieser anhaltend hohen Ausfälle sah sich der Feind gezwungen, immer neue Verstärkungen teilweise unter Entblöhung anderer ruhigerer Abschnitte heranzuführen. Durch ständige Verlagerung des Angriffsschwerpunktes versuchte er weiterhin die ganze Front in Atem zu halten, um Schwache, zum Durchbruch geeignete Stellen zu finden. Die lastische aber zähe deutsche Verteidigung und geschickt angelegte Gegenstöße durchkreuzten aber immer wieder die feindlichen Durchbruchsabsichten.

Die Kämpfe des 10. Januar waren für diese Entwicklung der Operationen besonders kennzeichnend. Nordöstlich Kertsch, südwestlich Dnjepropetrowsk und bei Sarny konnte der Feind unter harter Zusammenfassung seiner Kräfte örtlich begrenzte Schwerepunkte bilden, während er an den bisherigen Hauptbrennpunkten der Winterschlacht seinen Druck aufrechterhielt. Unsere Truppen in der Gegend der Angriffe überall ab oder gewannen in Gegenliegenden Gelände und Stützpunkte zurück, obwohl im Süden der Dnjewer Tawetter und Glatteis, und im mittleren Abschnitt Schneeküme und Schneeverwehungen die Kampfhandlungen erschwerten.

Bei dem neuen, bereits längere Zeit erwarteten Angriff an der Nordostküste der Halbinsel Kertsch setzte der Feind mehrere Divisionen an. Er landete trotz heftiger, für ihn verlustreicher Luftangriffe mit einigen Verbänden nördlich des bisherigen Brückenkopfes, und es gelang ihm, die Verbindung zwischen den beiden Landepunkten herzustellen. Die Kämpfe sind hier noch in vollem Gange. Der südwestlich Dnjepropetrowsk unternommene Durchbruchversuch, bei dem der Feind etwa 7 Divisionen sowie starke Artillerie- und Fliegerverbände in den Kampf warf, wurde ebenfalls auf schmalem Raum, und zwar westlich der Bahnhöhe Dnjepropetrowsk—Cherson geführt. Aus dem Angriffsteil schossen mehrere Truppen 21 Panzer und vier Sturmgeschütze heraus, spalteten damit die massierten Stoßdivisionen auf und schlugen sie dann durch Gegenstöße in einer Aufstellung ab. Bei Kirovograd übten unsere Panzer und Panzergranadiere ihre Gegenangriffe aus. Trotz Glatteis drangen sie von der Luftwaffe durch Bombardierung feindlicher Panzeransammlungen und Artilleriestellungen wirksam unterstützt südlich und westlich der Stadt sowie auch Abwehr feindlicher Angriffe auch nördlich von ihr am Iuguluf weiter vor und gewannen nach hartem Kampf mehrere Detachments zurück. Der Feind wich nach Osten aus.

Der Raum von Pogrebischtsche ist weiter ein Brennpunkt erster Ordnung an der ganzen südlich Kiew—Berdischev gebildeten Abschnitfront. Südlich dieses Ortes wurden bei der Abwehr harter feindlicher Angriffe zwei Sowjetbataillone vernichtet und südwestlich Pogrebischtsche klärten unsere Truppen durch Gegenangriffe die durch vorprellende feindliche Kräfte unübersehbar gewordene Lage. Nach Brechen starken Widerstandes, woran auch die Luftwaffe wesentlichen Anteil hatte, nahmen sie mehrere Detachments und warfen die Sowjets nach Nordosten zurück. Hierbei wurden allein im Bereich einer Infanteriedivision 31 feindliche Panzer und 19 Geschütze vernichtet.

Von dem im Westabschnitt des Einbruchraumes von Schitomir in den letzten Tagen vorrückenden feindlichen Kräften richteten Teilkämpfe Angriffe auf den Bahnnotenpunkt Sarny. Hier wird gegenwärtig hart gekämpft. Westlich Kertsch griff der Feind von neuem auf der ganzen Frontbreite zwischen dem Bripjetkne bei Wosnyr und unserem Brückenkopf Schazilla an der Bereina an. Die Brennpunkte des dritten Kampftages lagen wieder bei Kalinowitschi und nördlich der Bahnhöhe Kertsch—Wosnyr. Unter Vereingung oder Abriegelung örtlicher Einbruchstellen behaupteten unsere von Sturmgeschützen unterstützten Grenadiere ihre Stellungen.

Dr. Ley würdigt die Förderleistung des Kampfels

Im Lande der „Weltverbesserer“

„Werdende Mütter sind zur Zeit das größte Problem der amerikanischen Nützlichkeitsindustrie“, meldet „The New York Times“ nach einer Arbeit-Press-Meldung aus New York. Der große Verlust an Arbeitszeit, die steigende Zahl der Fehlgeburten und Abtreibungen sowie schwere gesundheitliche Störungen erregen in sozialen und medizinischen Kreisen der USA größte Besorgnis.

In einem großen Unternehmen, das in verschiedenen Teilen Amerikas Fabriken besitzt, bleibt ein Sechstel der Arbeiterinnen ständig der Arbeit fern, weil sie ein Kind erwarten oder haben abtreiben lassen. Viele Arbeitgeber entslassen ganz einfach werdende Mütter, da ein Unfall während der Arbeit, der eine Fehlgeburt zur Folge haben kann, unabsehbaren Schadenersatz verursachen könnte. Im allgemeinen würden die werdenden Mütter ihren Zustand verbergen, arbeiten zu lange oder liegen sich die Beibehaltung abtreiben. Die Zahl der Abtreibungen stieg in den USA während des Krieges um rund 20 bis 40 Prozent. Nach Ansicht eines Arztes endeten ein Viertel aller Schwangerschaften unter den Arbeiterinnen mit Abtreibung.

So sehen die sozialen Verhältnisse in „Gottes eigenem Land“, im Lande der sogenannten „Weltverbesserer“, aus. Während bei uns gerade der werdenden Mütter die größte Fürsorge von Seiten des Staates und der Betriebe zuteil wird, wird sie in den USA

Der bolivianische Dokumentensandal

Eine bolivianische Note an den interamerikanischen politischen Verteidigungsausschuß

Nach Meldungen aus Montevideo bereitet die dortige bolivianische Gesandtschaft eine Note an den interamerikanischen politischen Verteidigungsausschuß vor, die sensationelle Angaben über Dokumentensandalen enthalten soll. Hiernach hätten einige der neuen Regierung in La Paz feindliche Elemente den Vereinigten Staaten gefälschte Unterlagen über die Hintergründe des Amtstretzes zugespielt.

Bekanntlich wurde zur Regierungszeit des abgesetzten Präsidenten Benaranda ein gefälschter Briefwechsel zwischen dem bolivianischen Militärattaché in Berlin, Belmonte, und dem früheren deutschen Gesandten Ernst Wendler (der sogenannte Belmonte-Brief) veröffentlicht.

Im gleichen Zusammenhang wird auf eine kürzliche Erklärung des bolivianischen Außenministers Tamayo hingewiesen, wonach man im Ausland versuche, Beweise dafür herzustellen, daß ausländische Einflüsse bei der Revolution in Bolivien eine Rolle gespielt haben, wie es der USA-Außenminister Cordell Hull behauptet hatte.

Große nordirische Verluste im Mittelmeer

Nordiren mußten sterben, während englisches Blut wieder gespart wurde

Eine halbe Seite füllt die Zeitung „ Belfast Weekly Telegraph“ mit Namen und Anschriften derjenigen nordirischen Soldaten, die seit der jüngsten Mittelmeeroperation als vermißt gemeldet wurden. Im wesentlichen handelt es sich um Männer aus Belfast, so daß — wie das Blatt unterstreicht — in manchen Straßen der Stadt mehrere Familien gleichzeitig davon unterrichtet wurden. Vermutlich habe der größte Teil von ihnen an den Kämpfen um die Insel Lerós teilgenommen, nachdem sie vorher in Palästina und Malta stationiert waren.

Major Mulzer erhielt das Eichenlaub

Der Führerhauptquartier, 12. Januar. Der Führer verlieh am 10. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Joseph Mulzer, Kommandeur eines tschechisch-tschechischen Pionier-Bataillons, als 367. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

